

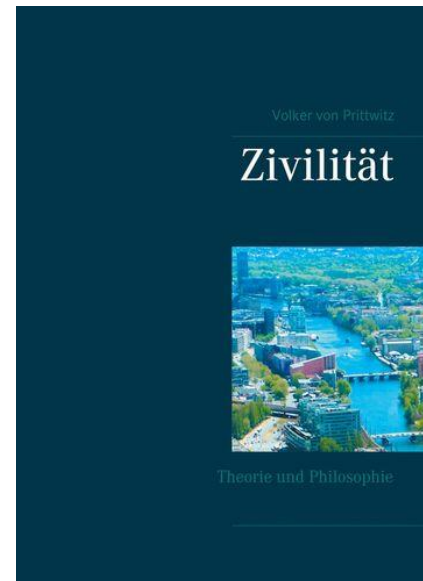
Fragen zur Zivilitätsphilosophie

Interview

mit Prof. Dr. Volker von Prittwitz
Freie Universität Berlin

Interviewer*innen: Clara Mynona, Jonas Klügst, Berlin

(Prittwitz, Volker von 2021: *Zivilität. Theorie und Philosophie*, Norderstedt, Books on Demand 2021, ISBN: 9783753405483; E-Book ISBN 9783752629040)
<https://www.bod.de/buchshop/catalogsearch/result/?q=Zivilit%C3%A4t>
https://www.hugendubel.de/de/buch_kartiert/volker_von_prittwitz-zivilitaet-40255830-produkt-details.html?searchId=16700674&originalSearchString=



Herr von Prittwitz, Ihr neu erschienenes Buch zur Zivilitätsphilosophie beschäftigt uns. Schön, dass wir mit Ihnen darüber sprechen können.

Ich danke Ihnen. Womit wollen wir denn beginnen?

Vielleicht mit der Entstehung: Wie lange haben Sie an dem Text gearbeitet?

Vier, fünf Jahre, einen Sammelband eingeschlossen, der 2018 unter dem Titel: *Gleich und frei nach gemeinsam anerkannten Regeln. Bound Governance - Theorie der zivilen Moderne* erschienen ist: <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/23258.2>
Einzelne Ideen entstanden aber schon in den 1990er und 2000er Jahren.

Dabei wurden Sie durch bestimmte Texte inspiriert, wie Sie hervorheben...

Ja, angeregt haben mich vor allem Johan Huizingas *Homo Ludens* (1938), Norbert Elias' *Über den Prozess der Zivilisation*, Karl Poppers *Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde* (1945), Paul Watzlawicks *Menschliche Kommunikation* (1967), Niklas Luhmanns *Legitimation durch Verfahren* (1969) und Fritz Scharpfs *Positive und negative Koordination* (1993). Als Quellen von Zivilitätstheorie verstehe ich darüber hinaus die klassische Staats- und Demokratietheorie zurück bis Thomas Hobbes' *Leviathan* und Aristoteles' *Politik*, die Philosophie der Aufklärung, insbesondere Immanuel Kants, Hannah Arendts Politikverständnis sowie Jürgen Habermas' Überlegungen zu Öffentlichkeit, Kommunikation und Recht.

Über Zivilität ist nicht nur in der Antike nachgedacht worden (Aristoteles Überlegungen zu Anforderungen guter Bürgerschaft (*fähig sein zu herrschen und fähig sein zu gehorchen...*)). Auch in den ältesten Kulturen der Erde, so im Alten Babylonien, China und Indien, kursierten Ideen und Glaubenslehren zur Verbindung unterschiedlicher Interessen und Freiheiten. Schließlich hat das Spiel, wie Johan Huizinga hervorhob, zur Kulturentwicklung der Menschheit beigetragen; aber auch hochentwickelte Tierarten spielen. Verstehen wir das Spiel als Element von Zivilität, ist Zivilität also Teil der menschlichen Evolution.

Zivilität gehört also zur Menschheit...

Allerdings. Ich betrachte Zivilität als das wichtigste Erbe der Menschheit, das sich in allen Regionen und Kulturen der Erde findet. Dieses Erbe sollte zur Kenntnis genommen, gewürdigt und geschützt werden – in Gegensatz zu Rüstungs- und Kriegstreiberei, zu gewalttätiger Herrschaft und Verantwortungslosigkeit im Umgang mit Ressourcen der Menschheit. Als verantwortungslos betrachte ich auch den irreführenden Zukunftsbegriff, der die aktuelle Klimapolitik beherrscht.

Was meinen Sie damit?

Die Treibhausgas-Emissionen von heute treiben die Überhitzung der Erde unaufhaltsam voran. Deshalb muss hier (auf der ganzen Erde) und heute alles getan werden, um diese Emissionen massiv zu reduzieren. Dies geschieht aber nicht – ganz im Gegenteil: Mit einer angeblich auf die Zukunft gerichteten Agenda-Politik (Agenda 2030, 2050, 2100) werden Emissionsquellen von Treibhausgasen wie der globale und kleinräumige Flugverkehr erhalten und sogar noch ausgebaut. Deutsche Unternehmen produzieren nach wie vor in der ganzen Welt große SUVs mit extrem hohen Schadstoff-Emissionen. Und die Wirtschafts- und Sozialentwicklung der allermeisten Länder orientiert sich weiter am Modell ständigen Wirtschafts- oder gar Bevölkerungswachstums...

Welche Anforderungen umfasst Zivilität neben Verantwortungsbewusstsein?

Den Zivilitätsbegriff verstehe ich als Alternative zu den kolonialistisch verbrannten Begriffen *zivilisiert* und *Zivilisation*.

Kolonialistisch verbrannt?

Bei der europäischen Kolonisierung Amerikas, Afrikas, Asiens und Ozeaniens wurden Völker und Kulturen häufig als *unzivilisiert* abgewertet – zumindest implizite Rechtfertigung von Koloniebildung, Unterjochung und Völkermord. Dabei wurde Zivilisation mit der aktuellen Technologie, Gesellschaft und Lebensführung in europäischen Ländern gleichgesetzt und alles, was davon abwich, als *unzivilisiert* diskriminiert – ohne die besonderen kulturellen Formen und Leistungen Anderer zu würdigen, ja überhaupt zu erfassen. Insofern muss der Zivilisationsbegriff als verbrannt gelten.

Inwiefern bildet der Zivilitätsbegriff dazu eine Alternative?

Das Wort *Zivilität* hat bisher vor allem im Angloamerikanischen *civility* (*Höflichkeit, gepflegter Umgang*) Bedeutung; aber auch deutschsprachige Wortverbindungen mit *zivil* gehen in eine völlig andere Richtung als herrschaftliche Selbstüberhebung, Unterdrückung und Krieg: Zivilitätstheoretisch ist Zivilität definiert als **wechselseitiger Respekt, aus dem Gleichstellung, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein erwachsen**; quantitativ gefasst als **Grad wechselseitigen Respekts, aus dem Gleichstellung, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein erwachsen**.

Eine Definition mit Prozess-Elementen (*aus dem erwächst...*). Lässt sich Zivilität in diesem Sinn messen?

Voraussichtlich ja.

Voraussichtlich?

Prozesse lassen sich im Zeitablauf erfassen. Und Respekt, vor allem aber fehlenden Respekt, empfindet jeder Mensch sehr genau – ein guter Ausgangspunkt für wissenschaftliche Definition und Operationalisierung (handhabbar machen). Dies ist allerdings erst noch zu leisten – eine Aufgabe der nun aufzubauenden Zivilitätsforschung.

Über Gleichstellung wird schon seit längerem diskutiert – siehe unter anderem den zitierten Sammelband von 2018 (*Gleich und frei nach gemeinsam anerkannten Regeln...*, Kapitel: *Ein Diskurs zu Gleichstellung, Freiheit und Gerechtigkeitstheorie*). Auch die Definition von Freiheit ist, etwa bei *Freedom House*, seit langem ein etablierter Gegenstand politischer Indexbildung; lediglich die Messung von Verantwortungsbewusstsein scheint mir bisher noch weitgehend offen zu sein.

Lässt sich Zivilität auch typologisch messen?

Danke für diesen Hinweis. Bitte betrachten Sie dazu die folgende Tabelle:

Tabelle: *Zivilitätstypologie*

Dominierende Interaktionslogik	Koordination	Dimensionen	Zivilität
Wechselseitige Bindung	Integrale Vielfalt	3 ... n	Entfaltet
Wechselseitige Bindung	Bound Governance	2+	Gesichert
Interesse	Verhandeln	1+	Unsicher
Macht	Hierarchie	1+	Unsicher
Freund/Feind	Anomie/Krieg	1	Keine

Aus: Prittwitz, Volker von 2021: Zivilität. Theorie und Philosophie, S. 42

Demnach weisen Interaktionslogiken und Koordinationstypen jeweils bestimmte Zivilitätsgrade auf (*Entfaltet, Gesichert, Unsicher, Keine*). Zivilität lässt sich also interaktionslogisch bemessen.

Bound Governance und *Integrale Vielfalt* sichern und entfalten demnach Zivilität. Könnten Sie diese Koordinationstypen kurz erläutern?

Bound Governance (*Gebundene Koordination*) steht für regel- und wertgebundene Verfahren, so Gerichtsverfahren, Prüfungsverfahren, demokratische Wahlverfahren oder auch Spiel und Sport. In derartigen Verfahren gelten bestimmte Regeln unabhängig davon, ob Teilnehmer*innen mehr oder weniger mächtig sind. Es besteht eine unabhängige Regeldimension, in der Regelakteure, zum Beispiel Richter*innen oder Schiedsrichter*innen, unabhängig agieren können und sollen, um die jeweiligen Regeln bestmöglich anzuwenden. Auch Regelakteure sind allerdings an die geltenden Regeln nach den Grundwerten der Gleichstellung und Freiheit gebunden. Damit können die operativen Akteure, zum Beispiel Spieler*innen, gleichgestellt und frei agieren – womit eine unabhängige operative Dimension entsteht. Faire Verfahren vollziehen sich also in zwei unabhängigen Dimensionen, der Regeldimension optimaler Regelung und der operativen Dimension freien Handelns bei Gleichstellung. *Bound Governance* koordiniert zweidimensional.

Und was heißt *Integrale Vielfalt*?

Respektieren sich Akteure, so können sie sich in vielfältigen Formen begegnen. Dabei geht es nicht nur um formelle Verfahren, sondern gerade auch um informelle Formen von Integration, so sachliche Besprechungen, Ästhetik und Kunst, Humor und Witz, Träume, Glaubensformen, Fehlerfreundlichkeit und freie Lebensführung. Hierbei können sogar Formen von Ungleichheit und damit partieller Unfreiheit akzeptiert werden, soweit sie nicht wechselseitigen Respekt nicht grundlegend verletzen.

Eine spannungsreiche und spannende Angelegenheit...

Finde ich auch – mit Blick auf unser Alltagsleben, aber auch bezogen auf Politik und globale kulturelle und ökologische Herausforderungen.

Grundsätzlich unterscheiden Sie die *Theorie* und die *Philosophie* der Zivilität...

Ja: Mit wissenschaftlicher Theorie soll die Welt möglichst gut verstanden werden im Sinne überprüfbarer Erklärung. Philosophie soll dagegen, gestützt auf gute Theorie, Orientierung geben – eine normative Herausforderung (des Sollens). Die Theorie der Zivilität erklärt demnach, was Zivilität ist, wie und warum sie entsteht, wächst oder auch abnimmt, im Extremfall einstürzt. Die Philosophie der Zivilität reflektiert demgegenüber Werte und Verhaltenskonzepte der zivilen Moderne.

Was bedeutet *Zivile Moderne*?

Zivile Moderne ist ein Gesellschaftsmodell, mit dem Karl Poppers Konzept der *Offenen Gesellschaft* aufgenommen, erweitert und differenziert wird – so durch die Differenzierung von *Bound Governance* (fairen Verfahren: zweidimensional) und *Entfalteter Zivilität* (mehrdimensional).

Dieses Gesellschaftsmodell bestimmt normative Wirklichkeit, so in Form menschenrechtlich strukturierter Verfassungen und Völkerrechtsregelungen, vitaler Demokratie, fairer Marktformen, idealtypischen Spiels und Sports sowie zahlreicher anderer fairer Verfahren und Umgangsformen, beispielsweise eine Warteschlange zu bilden, wenn etwas knapp ist. Praktisch sind die Werte der zivilen Moderne aber keineswegs immer verwirklicht – siehe diverse Privilegien beispielsweise von Banken, Großunternehmen, Kirchen und Apotheken, siehe massiven Lobbyismus, Korruption, Bürokratie und organisierte Kriminalität. Nicht selten stoßen sie sogar auf Widerstand, manchmal sogar auf Feindschaft – siehe die politisch-kulturell gespaltene USA sowie populistische und extremistische Strömungen in zahlreichen Ländern. Schließlich steht die zivile Moderne in einem systemischen Wettbewerb und Kampf mit vormodernen und unzivil modernen Gesellschaftsmodellen.

Es genügt also nicht, von Rechtsstaat und Demokratie zu sprechen, um die zivile Moderne zu charakterisieren?

Nein. Zur zivilen Moderne gehören neben Rechtsstaat und Demokratie auch viele andere Verfahren nach den Kriterien von Gleichstellung, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein in Wirtschaft, Gesellschaft, beruflichem und privatem Alltag. Schließlich gehören dazu Handlungsperspektiven und Träume einer vielfältigen Welt prinzipieller Gleichstellung, Freiheit und Selbstverantwortlichkeit.

Welche Perspektiven spielen in der Zivilitätsphilosophie eine Rolle?

Zivilitätsphilosophie ist Gesellschaftsphilosophie der zivilen Moderne, Rechtsphilosophie integraler Gerechtigkeit, Politische Philosophie der Politik im Besonderen, Staatsphilosophie des effektiv koordinierenden Rechtsstaats, Philosophie öffentlichen Handelns im globalen System, Wirtschaftsphilosophie gebundener Marktwirtschaft (*Bound Economy*), Philosophie von Spiel und Sport, Wissenschaft, Kunst und ziviler Intelligenz sowie Philosophie der Zeit. Es handelt sich also um eine Philosophie vielfältiger Perspektiven auf einer theoretischen Grundlage.

Können Sie eine dieser Perspektiven etwas ausführen?

Gerne. Nehmen wir die zivilitätstheoretische Rechtsphilosophie. Deren grundlegendes Konzept integraler Gerechtigkeit lässt sich zwar nur vertiefend (Buchkapitel 12: *Recht*) voll verstehen, so in der Auseinandersetzung mit Begriffen wie *Positives Recht*, *Naturrecht* oder *Böckenförde-Theorem*. Der leitende Gedanke dieser Rechtsphilosophie lässt sich aber grundsätzlich fassen: In der zivilen Moderne soll Recht als gerecht empfunden werden können – ein Gegenkonzept zu gängigen Auffassungen positiven Rechts als beliebig, macht- oder interessenlogisch manipulierbar.

Hierzu müssen Recht und die Regelakteure, die dieses auslegen und umsetzen, effektiv an Grundnormen der allgemeinen Gleichstellung und Freiheit gebunden sein (*Bound Governance*). Umgekehrt muss sich Recht auch gegen Reiche und Mächtige vollständig umsetzen lassen – eine besondere Herausforderung im Kampf gegen or-

ganisierte Kriminalität. Recht normativ strikt zu binden und allgemein wirkungsvoll durchzusetzen, gehen also Hand in Hand, Grundlage eines effektiven Rechtsstaats.

Der Rechtsstaat operiert effektiv, aber nicht totalitär; denn es geht nicht um Staat und Recht an sich, sondern um das bestmögliche Wohl Aller. Dabei hat normativ gebundenes Recht alle Beteiligten, auch Beschuldigte und Verurteilte, als Menschen zu respektieren und der möglichen Fehlerhaftigkeit menschlichen Denkens und Handelns Rechnung zu tragen. Unmenschlich grausame Strafen, so Folter, sowie Strafen, die im Fall eines Fehlers nicht wieder revidiert und gut zu machen sind, so vor allem die Todesstrafe, scheiden damit als Rechtsinstrumente aus. Zwar sollte die Allgemeinheit vor gefährlichen Verbrechen bestmöglich geschützt werden. Angeklagte sind damit aber nicht schematisch zu Gefängnisstrafen zu verurteilen oder schlicht *wegzusperren*. Vielmehr fragt es sich, wie soziales Lernen effektiv in Gang gesetzt werden kann.

Mit integraler Gerechtigkeit verringert sich sogar der Anwendungsbereich formalen Rechts: Gestützt auf einen effektiven Rechtsstaat, kann sich eine Atmosphäre entfalteter Zivilität entwickeln, in der Konflikte an Schärfe verlieren, ja sich nicht selten mit gegenseitigem Verständnis, vernünftigem Gespräch, gemeinsamer Freude, Humor und Witz lösen lassen, ohne formelles Recht bemühen zu müssen.

Eine ansprechende Perspektive. Aber wie können wir sie verwirklichen?

Einfach verordnen lässt sich integrale Gerechtigkeit, insofern Zivilität, nicht. Denn eine Welt voller Verordnungen wäre bürokratisiert, sprich organisatorisch vermachet – ein Widerspruch zu einem respektvollen Umgang miteinander. Ansätze zu einer Rechtsreform im beschriebenen Sinne sollten aber forciert und dauerhaft gemacht werden.

Zivilität ist etwas Grundsätzliches. Was darunter zu verstehen ist, kann und sollte jede(r) sich selbst überlegen oder empfinden, immer wieder aufs Neue.

Kann die Politikwissenschaft hierzu etwas Besonderes leisten?

Leider ist politikwissenschaftlich in den letzten Jahrzehnten kaum neue Theorie mit Zivilitätsbezügen entstanden – aktuelle Ausnahme Bernd Ladwigs *Politische Philosophie der Tierrechte* (2020). Gesungen wird vielmehr das hohe Lied der interdisziplinären Praxisnähe, womit Theoriebildung out ist. Demgegenüber sollten die Sozialwissenschaften, insbesondere die Politikwissenschaft wieder authentischer werden, dazu zurückfinden, was sie als Wissenschaften im Besonderen ausmacht: Ihre Fähigkeit zu innovativer Theoriebildung, in deren Folge sich dann diverse praktische Verbesserungen ergeben können. Die Theorie und Philosophie der Zivilität verstehe ich auch als Anstoß hierzu.

Danke für dieses Gespräch.